

NACHRICHTEN

BINNINGEN

Zwei mutmassliche Einbrecher erwischt

Dank eines aufmerksamen Anwohners hat die Baselbieter Polizei in Binningen zwei mutmassliche Einbrecher erwischt. Bei der Festnahme trugen die beiden Männer einschlägiges Werkzeug auf sich. Für die beiden Serben im Alter von 32 und 34 Jahren werde Untersuchungshaft beantragt, teilte die Polizei gestern mit. Geschnappt wurde das Duo dank des Hinweises eines Anwohners, dem die beiden Männer am Mittwoch kurz nach 17.30 Uhr im Gebiet Blauenweg/Bündtenweg verdächtig vorgekommen waren. In der Folge rückte die Polizei mit mehreren Patrouillen aus. Den ersten flüchtenden Einbrecher erwischte sie kurz vor 18 Uhr an der Hasenrainstrasse, den zweiten kurze Zeit später an der Baslerstrasse. Die Baselbieter Polizei registriert derzeit im ganzen Kanton vermehrt Einbrüche in Privat- und Geschäftsliegenschaften. Sie verstärkt deshalb ihre Kontrolltätigkeit auf diversen Strassen. Dies könne im Feierabendverkehr zu Rückstaus und kurzen Wartezeiten führen, heisst es in einer Mitteilung. (SDA)

OBERWIL

Ortspolizei tritt Verbund bei – vorerst auf Probe

Zuwachs für den Polizei-Verbund im Birseck und Leimental: Ab 1. Januar tritt auch Oberwil bei. Wie die Gemeinde mitteilt, soll auf diese Weise «auch während der Wochenenden Ruhe und Ordnung» gewährleistet werden. Der Beitritt erfolgt auf Probe. Falls sich die Zusammenarbeit bewährt, stösst Oberwil nach Jahresfrist definitiv hinzu. Zur bestehenden Kooperation im Birseck und Leimental gehören die Gemeindepolizeien von Muttenz, Reinach, Aesch, Therwil und Ettingen. (BZ)

SALINEN

Sondierbohrungen für die Salzlandkarte

Die Schweizer Salinen AG mit Hauptsitz in Pratteln erweitern stetig die Salzlandkarte der Schweiz. Dafür werden regelmässig in geeigneten Regionen Sondierbohrungen sowie oberflächliche Schallmessungen durchgeführt. Als Nächstes stehen diese im nördlichen Bezirk Liestal an, wie die Salinen am Dienstag mitteilten. Die Arbeiten sollen im ersten Semester 2016 beginnen. (BZ)

KORREKT

Steuererhöhung in Bottmingen

An der Bottminger Gemeindeversammlung wurde die Erhöhung des Steuersatzes von 42 auf neu 45 Prozent mit 118 zu 62 Stimmen angenommen. Die Angaben zum Abstimmungsergebnis in der bz vom Mittwoch waren nicht korrekt. (BZ)

INSERAT

Bezaubernde Geschenk-idee



CHF 99.- anstatt CHF 179.-

Panasonic
Micro HiFi System
Radio, CD, Bluetooth.

Zühlmann
Muttenz, Hagenastrasse 25 • beim St. Jakobspark
Basel, Spalenring 166 • beim Schützenhaus
Basel, Haushaltkleingeräte, Schneidergasse 30
Telefon 061 306 77 11 • www.zuehlmann.ch

Polizist hätte nicht auf Raser schiessen dürfen

Strafgericht Baselbieter Polizeikorporal wegen fahrlässiger Körperverletzung verurteilt

VON PATRICK RUDIN

«Wer eine Waffe trägt, der muss hohe Ansprüche an sich gelten lassen. Er wird ja auch entsprechend geschult.» So fasste Einzelrichter Beat Schmidli den Schuldspruch zusammen. Diesen hohen Ansprüchen habe der heute 38-jährige Baselbieter Polizist nicht genügt: Im August 2009 ging er fälschlicherweise von einem gefährlichen Angriff auf sich oder seinen Partner aus. Diesen Irrtum hätte er vermeiden können. Schmidli fällt deshalb gestern einen Schuldspruch wegen fahrlässiger Körperverletzung. Die bedingte Geldstrafe von 20 Tagessätzen zu 110 Franken liegt im untersten möglichen Bereich, dazu kommen allerdings Verfahrenskosten von rund 10 000 Franken.

Mit 170 Sachen auf der A 18

Im August 2009 hatte der Polizist zusammen mit seinem Partner einen damals 52-jährigen Autofahrer auf der A 18 vom Schänzlitunnel in Richtung Aesch verfolgt. Der 52-Jährige in seinem Plymouth Barracuda drückte kräftig auf die Tube: In der damaligen Verhandlung war in der Videoaufzeichnung zu sehen, wie er in der Tempo-100-Zone mit 170 Sachen davon-

«Es ging alles sehr schnell. Aber es war dennoch eine überschaubare Situation.»

Gerichtspräsident Beat Schmidli

rauschte. Die Polizisten fuhren ein Zivilfahrzeug, waren aber uniformiert.

Bei der Ausfahrt Reinach befolgte der Raser zuerst die Stoppsignale der Polizei, donnerte dann aber wieder weiter. Kurz vor Angenstein stoppten die Polizisten den Mann definitiv und forderten ihn mit vorgehaltener Waffe zum Aussteigen aus. Daraufhin gab es ein Gerangel. Bis heute ist nicht geklärt, wie die Waffe des 38-jährigen Polizeikorporals aus dem Holster auf die Fussmatte des Barracudas fallen konnte, doch der Raser ergriff die Polizeipistole und gab drei Schüsse ab. Danach konnte der Polizist



An einem Sonntag im August 2009 kam es auf der A 18 zu einer filmreifen Verfolgungsjagd, die bei Angenstein in einem Gerangel zwischen zwei Polizisten und dem renitenten Raser endete.

ZVG / POLIZEI BL

dem Mann die Waffe abnehmen. Das Strafgericht verurteilte den Raser später wegen Lebensgefährdung zu einer Freiheitsstrafe von 24 Monaten bedingt.

Kein gefährlicher Angriff

Auf der Videoaufzeichnung des Jahres 2009 ist lediglich zu hören, dass rund 30 Sekunden nach den drei Schüssen der vierte Schuss fällt: Der Polizist hatte dem 52-Jährigen in den Unterschenkel geschossen. Danach wurde der Mann festgenommen und verarztet. Zwischen den Schüssen hatte er noch den Pfefferspray des anderen

Polizisten genommen und damit herumgesprüht, die Dose landete aber rasch in der Böschung. Der zweite Polizist schrie um Hilfe, der 38-Jährige schoss daraufhin dem Raser ins Bein.

Gerichtspräsident Beat Schmidli kam nun zum Schluss, dass zum Zeitpunkt der Schussabgabe durch den Polizeikorporal kein gefährlicher Angriff auf die Polizisten im Gange war. «Sie haben sich in einer gewissen Distanz zum Auto befunden, die Waffe befand sich wieder in ihrer Hand. Der Autofahrer hat sich lediglich gewehrt, aus dem Auto gezogen zu werden.» Auch müsse man

berücksichtigen, dass die Instrumente der vorherigen Angriffe (gemeint sind die Pistole und der Pfefferspray) durch die Polizisten zugeführt worden sind, der Fahrer habe diese nicht etwa aus seinem Handschuhfach genommen.

Der Polizist habe sich nur auf den Hilferuf seines Partners verlassen, das hätte er bei einem solch massiven Mittel wie dem Einsatz einer Schusswaffe nicht tun dürfen. «Es ging alles sehr schnell. Aber es war dennoch eine überschaubare Situation», sagte Schmidli. Das Urteil wird wohl ans Kantonsgericht weitergezogen werden.

GASTKOMMENTAR Gerhard Schafroth zieht ein Fazit zur Wirtschaftsförderung im Baselbiet

Wirtschaftsoffensive – ein tristes Kapitel

Gegen seine schon damals hohen Defizite griff Baselland 2013 zum Mittel der Wirtschaftsoffensive. Diese sollte, so deren Initianten Klaus Kirchmayr (Grünen-Fraktionschef), Christoph Buser (FDP-Landrat und Wirtschaftskammer-Direktor) sowie den damaligen Regierungsräten Sabine Pegoraro und Adrian Ballmer bis 2018 die Steuererträge der Unternehmen um 50 Prozent erhöhen. Rasch bewilligten Regierung und Landrat 6 Millionen und mit Marc-André Giger wurde ein teurer externer Berater angeheuert. Nach nur drei Jahren, 14 reich bebilderten Newsletter, dem jetzt nicht mehr benötigten (teuren) Logo mit der vielsagenden Bezeichnung «Baselland - Inspiration for Business», unzähligen Sitzungen, Apéros und salbungsvollen Reden, wird die Wirtschaftsoffensive vorzeitig beendet.

Das Ergebnis ist ernüchternd: Die Steuermillionen sind verbraucht, kein namhaftes Unternehmen ist zugezogen, dafür haben einige grosse Arbeitgeber den Kanton Richtung Basel und Aargau verlassen. Die Steuererträge der Unternehmen steigen nicht, sondern sie sinken. Baselland wird im interkantonalen Finanzgleichgewicht vom Geber zum Nehmer. Die Infrastruktur ist am Verlottern. Steuererhöhungen werden unvermeidlich.



Gerhard Schafroth

Der grünliberale Finanzspezialist politisiert im Liestaler Einwohnerrat und sass bis Juni 2015 auch im Baselbieter Landrat.



Was ist schiefgelaufen? Schon 2013 war erkennbar, dass die Unternehmenssteuerreform III in wenigen Jahren zu massiven Steuerausfällen bei den Unternehmen führen würde. Die Zielsetzung der Steigerung dieser Steuererträge um 50 Prozent wurde damit gegen jede Vernunft in die Welt gesetzt. Die Initianten der Wirtschaftsoffensive drücken sich heute um die Verantwortung für ihre

offensichtliche Fehlleistung. Mit seinem hohen Anteil an natürlichen Personen hat Baselland verlässliche und ergiebige Steuereinnahmen. Dieses Steuersubstrat hat der Kanton dagegen sträflich vernachlässigt, sodass zahlreiche sehr gute Steuerzahler – etwa Roger Federer – mit den Füßen abgestimmt haben. Mit seiner Wirtschaftsoffensive hat Baselland offensichtlich aufs falsche Pferd gesetzt.

Wenn ein Privater seine Finanzen nicht im Griff hat, wird als erstes seine finanzielle Lage ungeschminkt analysiert und dann die Ausgaben auf die Einnahmen begrenzt. Das Gleiche muss auch für den Kanton gelten. Doch weigert sich Finanzdirektor Anton Lauber, die tatsächliche finanzielle Lage des Kantons transparent offen zu legen und eine seriöse Finanzplanung zu erstellen, bei der sich die Ausgaben nach den Einnahmen richten. In nur zwei Jahren im Amt hat er es geschafft, das in ihn gesetzte grosse Vertrauen zu verspielen. Der schönste Verkaufsprospekt einer Wirtschaftsförderung hilft nichts, wenn das ange-

priesene Produkt nicht überzeugt. Kein seriöses Unternehmen verlegt seinen Sitz nur wegen wohlthönder Eigenwerbung ins Baselbiet. So lange der Kanton seine Finanzen nicht im Griff hat, wird er das Vertrauen auswärtiger Unternehmen und Steuerzahler nie gewinnen.

Für ein gutes Wirtschafts- und Steuerklima sowie gesunde Kantonsfinanzen

müsste neben dem Kanton eigentlich die Wirtschaftskammer sorgen. Diese pflegt heute jedoch die gleichen Verhaltensmuster wie die Fifa und verfolgt als Wahlkampforganisation primär die persönlichen Interessen der eigenen Geschäftsleitung.

So hilft sie dem Baselbiet nicht weiter.

Mit der Wirtschaftsoffensive wird ein tristes Kapitel Baselbieter Politgeschichte abgeschlossen: Die Steuergelder sind verbraucht, nachhaltige Wirkung ist keine erzielt und wertvolle Chancen der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung wurden verschlafen. Die Protagonisten wursteln munter weiter.

«In nur zwei Jahren hat es Anton Lauber geschafft, das in ihn gesetzte Vertrauen zu verspielen.»